

INHALTSVERZEICHNIS

Alphabetisches Ortsverzeichnis.....	6
Einleitung	9
Gliederung/Erläuterungen	26
Zur Textgestaltung/Abkürzungen	35
Glossar regelmäßig verwendeter lateinischer Termini.....	35

DIE FREIEN UND REICHSTÄDTE

DES HEILIGEN RÖMISCHEN REICHES 37

I. Mediatisierungen am Ende des Alten Reiches	38
II. Eidgenossenschaft – vom Reich 1648 exentiert und 1798 endgültig getrennt	231
III. Mediatisierungen im Zuge der französischen Reunionspolitik	282
IV. Mediatisierungen 1528–1666.....	345
V. Mediatisierungen im Spätmittelalter	406
VI. Zeitweise Reichsstädte infolge der Reichsacht Herzog Friedrichs IV. von Österreich 1415.....	573
VII. Privilegierung als Reichsstadt ohne tatsächliches Erreichen eines reichsstädtischen Status	595
VIII. Sonderfall Riga: Freie Stadt mit zeitweiser Zugehörigkeit zum Reich	603
IX. In der Literatur gelegentlich als vermeintliche Reichsstädte aufgeführte Städte, die diesen Status jedoch nicht hatten	607

Anhang: Die politisch-administrative Zuordnung der ehemaligen Freien und Reichsstädte (Abschnitte I–VI) in der Gegenwart	612
Anmerkungen	616

5. NÜRNBERG

A) Kurzcharakteristik der Stadt und ihrer Geschichte

Keimzelle der Stadt war die Burg, die wohl im 10. Jh. als Adelsburg der Markgrafen von Schweinfurt entstand und an deren Fuße sich eine Siedlung entwickelte. Sie wurde 1003 zerstört. An ihrer Stelle entstand im 11. Jh. eine Königspfalz. Sie war 1050 Ort eines von Kaiser Heinrich III. einberufenen Hoftages – einem bei dieser Gelegenheit ausgestellten Diplom verdankt Nürnberg seine erste urkundliche Erwähnung. Der zur Burg gehörigen Siedlung übertrug Heinrich III. bald nach 1050 das Marktrecht des inzwischen dem Bistum Bamberg gehörenden alten Königshofes Fürth. Die Pfalz Nürnberg entstand vermutlich als Ersatz für das dem Reich mit der Übertragung an das Bistum Bamberg verlorene Fürth. Heinrichs III. Sohn und Nachfolger Heinrich IV. bildete aus dem um Nürnberg gelegenen Reichsgut einen eigenen, unmittelbar dem Reich unterstehenden Hochgerichts- und Verwaltungsbezirk. Der Aufstieg der sich unterhalb der Burg entwickelnden Stadt zu einer der bedeutendsten Reichsstädte begann unter König Konrad III., dem ersten Staufer auf dem deutschen Königsthron. Dabei könnte es eine Rolle gespielt haben, dass die Staufer nach dem Erlöschen der salischen Dynastie Nürnberg – vergeblich – als Erbgut beansprucht hatten. König Konrad schuf aus dem Reichsgutkomplex die Burggrafschaft Nürnberg, zu deren Gericht auch die Stadt gehörte. Große Bedeutung für die aufstrebende Stadt hatte der sogenannte Große Freiheitsbrief König Friedrichs II. von 1219, der die Bürger unter den alleinigen Schutz des Königs stellte. Das Machtvakuum nach dem Ende der Staufer führte zu weitgehender Emanzipation der Stadt von der Königsherrschaft und Ausbildung reichsstädtischer Autonomie. Versuche der bayerischen Herzöge, Nürnberg als staufisches Erbe für sich zu beanspruchen, scheiterten – Nürnberg blieb beim Reich. Wohl wegen der Nähe der Reichsstadt zu ihren Hausmachtgebieten Bayern und Böhmen förderten der auch sonst städtefreundlich agierende Kaiser Ludwig IV. und sein Nachfolger Karl IV. die Reichsstadt Nürnberg, in der sie sich gern aufhielten, in besonderem Maße. Von größter Bedeutung für Nürnberg war die Goldene Bulle Karls IV., die bestimmte, dass der erste von einem neu gewählten König einzuberufende Reichstag in Nürnberg stattzufinden habe. Neben Frankfurt als dem Ort der Königswahl und Aachen als dem Ort der Krönung war Nürnberg damit die dritte Reichsstadt mit einer reichsrechtlich fixierten Rolle bei der Installation eines neuen Königs/Kaisers. Dies schützte sie, genauso wie die genannten Schwesterstädte, im 14./15. Jh. wirksam vor den für die Reichsstädte gefährlichen Verpfändungen. Die Absicht einer Verpfändung Nürnbergs und einiger anderer Reichsstädte durch König Rudolf 1273, ganz am Beginn seiner Herrschaft, resultierte aus dessen Verpflichtungen in Verbindung mit seiner Wahl und Krönung, doch blieb dann Nürnberg verschont, und Rudolf erwies sich in seiner weiteren Regierungszeit als wichtiger Förderer Nürnbergs. Keiner seiner Nachfolger versuchte eine Verpfändung Nürnbergs. Der weiteren

Entwicklung der Autokephalie Nürnbergs waren die Burggrafen und ihre Rechte bezüglich der Stadt hinderlich. Ab 1385 konnte der Nürnberger Rat sie – vor allem durch den Einsatz beträchtlicher finanzieller Mittel – völlig aus der Stadt verdrängen. Den Abschluss dieses Prozesses bildete 1427 der Erwerb der Burggrafenburg mit den dazu gehörigen Rechten und Pfandschaften sowie den Besitzungen vor den Toren der Stadt für 120.000 Goldgulden. Bereits 1423 war durch König Sigismund mit der Bestimmung Nürnbergs zum „ewigen“ Aufbewahrungsort der Reichskleinodien dessen Status nochmals verbessert worden.

Unter dem sicheren Schutz des Reiches konnte sich Nürnberg nicht nur zu einer bedeutenden, volkreichen Stadt mit einem großen Landgebiet, sondern auch zu einem führenden Zentrum handwerklicher Produktion und einem bedeutenden kulturellen Zentrum entwickeln. Die im nürnbergischen Altdorf 1575 errichtete Akademie wurde 1622 zur Universität erhoben. Neben Köln und Erfurt war das die dritte und letzte Universitätsgründung durch eine Stadt im römisch-deutschen Reich.

Am Ende des Alten Reiches geriet die Stadt in eine wirtschaftliche Existenzkrise. Der 1785 drohende Staatsbankrott konnte nur mühsam abgewehrt werden. Doch 1791 okkupierte Bayern beträchtliche Teile des Nürnberger Landgebietes – die allgemeine politische Situation stand einem ernsthaften Einschreiten des Kaisers gegen diesen Gewaltakt entgegen. 1796 okkupierte Preußen, das 1792 die Markgrafschaften Ansbach und Bayreuth übernommen hatte, das verbliebene Landgebiet. Im August 1796 wurde Nürnberg von französischen Revolutionstruppen besetzt, die in der Stadt fürchterlich hausten und einen Schaden von weit über 1 ½ Millionen Gulden verursachten. Um vor weiteren militärischen Übergriffen Schutz zu finden, beschloss der Rat, politisch gedeckt durch eine Bürgerbefragung, den Anschluss an Preußen. Preußisches Militär zog zwar nach Unterzeichnung eines entsprechenden Vertrages am 2. September 1796 in Nürnberg ein, doch der preußische König schreckte vor einem Konflikt mit Österreich und Russland zurück und ließ deshalb seine Truppen am 1. Oktober wieder abziehen. Beim Reichsdeputationshauptschluss 1803 gehörte Nürnberg zu jenen sechs verbliebenen Reichsstädten, die fortan das reichsstädtische Kollegium bilden sollten. Nach dem Ende des Alten Reiches wurde das neuerlich von französischen Truppen besetzte Nürnberg gemäß Artikel 17 der Rheinbundakte an Bayern übergeben.

Die ersten Jahre der bayerischen Herrschaft gestalteten sich für Nürnberg höchst problematisch – die Stadt wurde rücksichtslos ausgeplündert. An einen Versuch, auf dem Wiener Kongress eine Restitution als Freie Stadt zu erlangen, war angesichts der autoritären bayerischen Administration in Nürnberg nicht zu denken – es fehlte a priori an einer legitimen Institution, die einen Gesandten nach Wien hätte senden können. Erst 1818 erhielt Nürnberg wieder eine kommunale Selbstverwaltung unter staatlicher Aufsicht.

Die Stadt entwickelte sich im 19. und 20. Jahrhundert zu einem bedeutenden Wirtschaftsstandort. Mit der Eröffnung der Eisenbahnstrecke Nürnberg-Fürth 1835 begann das Eisenbahnzeitalter in Deutschland. Nürnberg ist seit seiner Eingliederung in Bayern nach München die zweitgrößte Stadt des Landes und wirtschaftliches und kulturelles

Zentrum Frankens sowie der Metropolregion Nürnberg. Mit der 1961 verfügten Eingliederung der 1918 gegründeten Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und der 1972 verfügten Eingliederung der 1958 gegründeten Pädagogischen Hochschule in die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen wurde Nürnberg ein bedeutender Nebenstandort dieser Universität. Die Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm wurde 1971 als Fachhochschule gegründet. Die 1998 gegründete Hochschule für Musik und die 1995 gegründete Evangelische Hochschule ergänzen das Bildungsangebot der Universität. Nürnberg ist Standort zahlreicher hochrangiger kultureller Einrichtungen, darunter des Germanischen Nationalmuseums.

Trotz der Baumaßnahmen des 19. und 20. Jahrhunderts und insbesondere beträchtlicher Kriegszerstörungen bietet das Nürnberger Stadtbild zahlreiche eindrucksvolle Zeugen der reichsstädtischen Vergangenheit. Zu ihnen gehört die gewaltige Stadtbefestigung, deren heutige Gestalt stark von den Modernisierungen des 16. Jh. geprägt ist. Die beiden Hauptkirchen St. Sebaldus und St. Lorenz sowie die Frauenkirche gehören ebenso zu den Wahrzeichen der Stadt wie das Rathaus und die Burg – beide wurden nach erheblichen Kriegsschädigungen wiederaufgebaut. Städtebaulich ist Nürnberg noch immer das Musterbeispiel einer großen Reichsstadt.

B) Ursprung Reichsstandschaft Königsgut, Königshof. RR PO

C) Mediatisierung

1806 nach Ende des Alten Reiches an das Königreich Bayern.

D) Politisch-administrative Zugehörigkeit nach Mediatisierung

1806 Königreich Bayern.

E) Aktueller administrativer Status und Einwohnerzahl

Kreisfreie Stadt in Bayern, Regierungsbezirk Mittelfranken; 520.000 EW.

F) Angaben in Standardliteratur

He: 2, 7, 11, 13–15, 17–19, 21–23, 25 f., 30 f., 33 f., 36, 42–44, 47, 53, 57, 62–70, 72–75, 77–80, 82–88, 91, 93–101, 103–105, 110–112, 114–18, 121–124, 126, 131–134, 136–141, 144, 150 f., 153, 158 f., 161, 166, 170 f., 177, 179–184, 187–191, 197–207, 210, 213, 216–225, 227–231, 234, 237–240, 244, 246–249, 251, 253–258, 261–266, 270 f., 276, 279, 281–283, 286, 291–294, 297–301, 307, 311, 313–315, 318 f., 322, 324, 326–331, 334–337, 342, 344–346, 348 f., 351 f., 354–360, 365.

Hu: 118 f.

I: Es wird dem Verzicht des Registers auf Seitenangaben gefolgt, da die Stadt im Text fast durchgängig präsent ist.

K: 426 f.

L: 16, 25, 31, 52, 60, 77, 83, 90, 101, 106, 143A, 145A, 176, 211A, 214, 238, 295 f., 308A, 324A, 351A, 375A, 421, 427

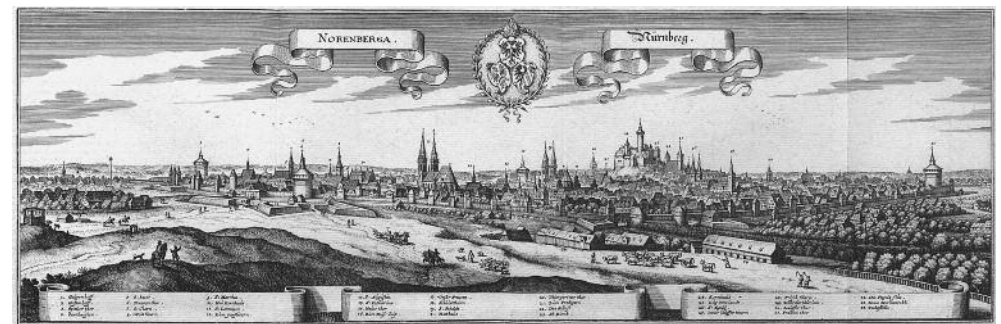
M: 102, 110, 148A, 151, 167, 169, 176, 178, 189, 191, 195, 208,

S: 5, 7, 15, 17–19, 21–28, 30, 32–34, 38, 48, 51A, 52, 57, 76–79, 81, 84, 92, 96, 98A, 100A, 105, 107A, 108, 110 f., 116A, 117A, 122, 124 f., 132, 135, 137, 140, 143, 149, 153–166, 168 f., 171, 180A, 191, 194, 196 f., 200, 204, 216, 220A, 226, 231, 238 f., 241, 251, 256, 267 f., 279A, 281–283, 288A, 292–294, 298–300, 307 f., 310 f., 313, 316 f., 323, 327A, 334, 336, 339, 349, 352, 354–357, 360, 363, 364A, 368, 370–372, 375–378, 382, 392–395, 398–404, 407–411, 413–415, 417, 419–421, 429A, 430A, 433 f., 437, 439 f., 442–444, 450 f., 453, 461A, 463, 469, 474A, 479f., 484A, 485, 487, 491, 492A, 494, 496–500, 505–507, 509, 511 f., 514–516, 518, 524, 527 f., 535.

Z: Nr. 148 (Cap. I., 8. u. 12.), Nr. 156.a, Nr. 156.c, Nr. 157, Nr. 161, Nr. 181.

G) Abbildung in der *Topographia Germaniae* (Matthaeus Merian)

Band 9 Franken, S. 36 V, S. 36 G, S. 36 A, S. 42 Rathaus, S. 42 Fleischbrücke; R: S. 66 V, S. 66 G, S. 70 A, S. 74 Rathaus, S. 74 Fleischbrücke.



H) Weiterführende Literatur (Auswahl)

Nürnberger Urkundenbuch. Herausgegeben vom Stadtrat zu Nürnberg. Bearbeitet vom Stadtarchiv. Nürnberg 1959.

Asche: 223, 226, 230 f., 234 f., 235A, 236A.

Diefenbacher, Michael: Fränkische Reichsstädte und Deutscher Orden. – In: *RiF 1*, S. 287–297, S. 289–291.

Diefenbacher, Michael/Beyerstedt, Horst-Dieter/Bauernfeind, Martina: *Kleine Nürnberger Stadtgeschichte*. Regensburg 2012.

Diefenbacher, Michael: Das allgegenwärtige Reich – Reichsikonografie in Nürnberg und ihre Träger. – In: *Reichsstadtgeschichte 2*, S. 9–30.

10. WETZLAR

A) Kurzcharakteristik der Stadt und ihrer Geschichte

Auf Grund des Fehlens aussagekräftiger Quellen liegen die Anfänge der Stadt Wetzlar weitgehend im Dunkel der Geschichte. Die auf Flurnamen gegründete Annahme eines fränkischen Königshofes im Stadtgebiet ist hypothetisch. Zu Anfang des 10. Jh. gründeten die Grafen aus dem Geschlecht der Konradiner das Marienstift. Die sich bei diesem entwickelnde Siedlung gilt als Keimzelle der Stadt, die 1141 erstmals urkundlich bezeugt ist. Entscheidend für Wetzlars Entwicklung zur Reichsstadt war das Bemühen Kaiser Friedrichs I., die Wetterau zu einem Reichsterritorium auszubauen. Neben den vom Probst des Marienstiftes eingesetzten Schultheißen wurde ein Vogt als Vertreter des Königs/Kaisers eingesetzt, der dessen Stadtherrschaft repräsentierte. 1180 erteilte Friedrich I. Wetzlar ein wichtiges Handelsprivileg nach Frankfurter Muster. In unmittelbarer Nachbarschaft Wetzlars erbauten die Staufer die Reichsburg Kalsmunt. Um 1220 bündelte Kaiser Friedrich II. die Reichsrechte in der Wetterau in der Hand eines kaiserlichen Landvogtes. Mit Frankfurt, Gelnhausen und Friedberg war Wetzlar eine der Reichsstädte der Landvogtei Wetterau, die für die Herrscher insbesondere aus der staufischen Dynastie eine besondere Bedeutung hatte, da zu ihr die Stadt Frankfurt als der Ort der Königswahl gehörte, in deren Umgebung die Reichsrechte maximal zu wahren waren. So blieb auch Wetzlar, sieht man von der Verpfändung der Landvogtei Wetterau 1374 ab, von den den Reichsstadtstatus bedrohenden Verpfändungen verschont.

Von großer Bedeutung für die Stadt war die Verlegung des Reichskammergerichtes aus dem von den Franzosen zerstörten Speyer nach Wetzlar 1693.

Als Sitz des Reichskammergerichtes sollte Wetzlar zunächst von einer Mediatisierung am Ende des Alten Reiches verschont bleiben und zu den ursprünglich geplanten acht Städten gehören, die fortan das reichsstädtische Kollegium bilden sollten. Von den drei geistlichen Kurfürstentümern sollte lediglich das Mainzer, wegen seiner Verbindung mit der Erzkanzlerwürde, erhalten bleiben. Um die materielle Ausstattung dieses neuen Kurfürstentums des Erzkanzlers zu verbessern, wurden ihm schließlich auch die bisherigen Reichsstädte Regensburg (als Sitz des Reichstages) und Wetzlar (als Sitz des Reichskammergerichtes) inkorporiert. Damit kam eine in Wetzlar befürchtete Annexion durch die Landgrafschaft Hessen-Darmstadt nicht zustande. Die Inbesitznahme durch Dalbergs Kurfürstentum am 26. November 1802 wurde in Wetzlar deshalb insgesamt positiv aufgenommen – sie galt als das kleinere Übel. Eine Restitution Wetzlars als Freie Stadt, die man sich nach dem Ende von Dalbergs Fürstentum erhoffte, war auf dem Wiener Kongress kein Thema, und ein Gericht entsprechend dem einstigen Reichskammergericht war für den Deutschen Bund nicht vorgesehen.

Seit 1815 bildete Wetzlar mit einigen kleineren benachbarten Gebieten eine Exklave der preußischen Rheinprovinz. Die daraus resultierende Situation war der Entwicklung der

Stadt nicht dienlich – erst nach dem Eisenbahnanchluss 1862 setzte die Industrialisierung ein, die Wetzlar mit den Firmen Buderus und Leitz jedoch zwei Unternehmen brachte, die Weltgeltung erlangten. Seit 2001 ist Wetzlar der dritte Standort der Technischen Hochschule Mittelhessen.

Im Zuge der hessischen Gebietsreform von 1977 verlor Wetzlar vorübergehend seinen Status als eigenständige Stadt – es wurde durch Gesetz mit Gießen und einigen Landgemeinden zur Stadt Lahn vereinigt. Diese Vereinigung stieß jedoch, insbesondere in Wetzlar, auf breite Ablehnung und wurde deshalb bereits 1979 wieder aufgehoben.

Trotz der nicht unerheblichen Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges bietet die Wetzlarer Altstadt städtebaulich noch immer das Bild einer mittelgroßen Reichsstadt. Zu den bedeutendsten Zeugen dieser Ära zählen der Mariendom, die steinerne Lahnbrücke, die Ruinen der Reichsburg Kalsmunt und das Alte Rathaus.

B) Ursprung Reichsstandschaft

Vor 1180 Erwerb der Reichsvogtei durch Kaiser Friedrich I. **RV**

C) Mediatisierung

1802 Reichsdeputation – Zuweisung an das neue Kurfürstentum Regensburg/1803 Reichsdeputationshauptschluss.

D) Politisch-administrative Zugehörigkeit nach Mediatisierung

1802 Kurfürstentum Regensburg, 1810 Großherzogtum Frankfurt, 1815 Königreich Preußen, Rheinprovinz, 1945 Land Hessen (1977–1979 Teil der wieder aufgelösten Stadt Lahn).

E) Aktueller administrativer Status und Einwohnerzahl

Stadt mit Sonderstatus und Kreisstadt des Lahn-Dill-Kreises im Land Hessen, Regierungsbezirk Gießen; 51.000 EW.

F) Angaben in Standardliteratur

He: 25, 147.

Hu: 159 f.

I: 41, 166, 176, 549, 953, 957.

K: 689.

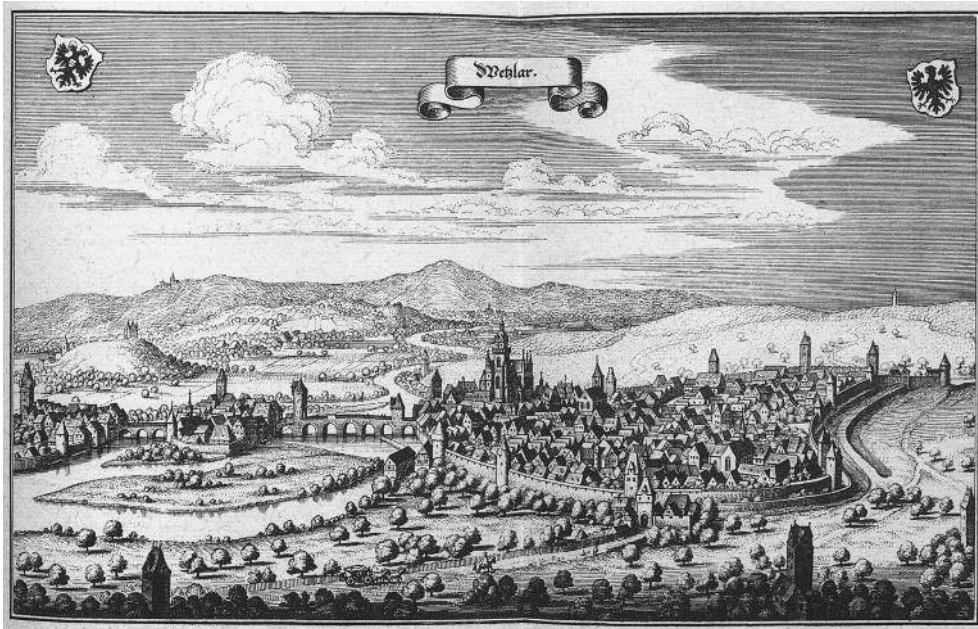
L: 29, 45, 61, 101, 120 128 f., , 169, 209A, 211A, 212A, 213, 223, 229, 232A, 262, 271, 279A, 284A, 307A, 311A, 316A, 317A, 325A, 330A, 336A, 341A, 343A, 351A, 357, 360A, 377A, 409 f., 447.

M: 20, 103, 110, 148A, 153A, 159, 161–165, 210.

S: 26, 38, 42, 91, 122, 124, 134, 196, 201, 240A, 241, 298, 323, 334, 341A, 348, 363, 379A, 382, 391, 397, 401A, 405, 408, 410, 412, 414 f., 418, 420, 522A.

Z: Nr. 64, Nr. 148 (Cap. I., 9), Nr. 156.c, Nr. 157, Nr. 161, Nr. 181.

G) Abbildung in der *Topographia Germaniae* (Matthaeus Merian)
Band 7 Hessen, S. 84 A; R: S. 140 A.



H) Weiterführende Literatur (Auswahl)

Wiese, Ernst (Bearbeiter), Von der Ropp, G[oswin] (Hg.): *Urkundenbuch der Stadt Wetzlar* Bd. 1 (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck 8,1). Marburg 1911.

Sponheimer, Meinhard (Bearbeiter), Von der Ropp, G[oswin] (Hg.): *Urkundenbuch der Stadt Wetzlar* Bd. 2 (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck 8,2). Marburg 1943.

Struck, Heino (Bearbeiter): *Urkundenbuch der Stadt Wetzlar*. Bd. 3. *Das Marienstift zu Wetzlar im Spätmittelalter*. (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck 8,3). Marburg 1969.

Jung, Irene/Wiedl, Wolfgang: *Das Wetzlarer Statutenbuch*. Eine Quelle zur Wetzlarer Stadtgeschichte der frühen Neuzeit (= Mitteilungen des Wetzlarer Geschichtsvereins. Sonderband). Wetzlar 2005.

Asche: S. 226, 231, 234, 248, 260.

Engelbach, Klaus/Felschow, Eva-Maria/Hahn, Hans-Werner/Lindenthal, Bernd/Sauer, Peter: *Geschichte Wetzlars von den Anfängen bis zur Gegenwart*. – In: *Wetzlar. Wegweiser durch Stadt und Umgebung*. Wetzlar 1989. S. 53–79.

Fahlbusch, Friedrich Bernward (Bearb.): *Wetzlar*. *Deutscher Städtatlas* III Nr. 10. Altenbeken 1984.

Felschow, Eva-Maria: *Wetzlar in der Krise des Spätmittelalters* (= Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 63). Darmstadt 1985.

Hahn, Helmut: *Untersuchungen zur Geschichte der Reichsstadt Wetzlar im Mittelalter* (= Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 53). Darmstadt 1984.

Jung, Irene: *Wetzlar. Eine kleine Geschichte*. Erfurt 2010.

Jung, Irene: *Wetzlar. Ein Blick in die Stadtgeschichte*. Gudensberg 2012.

Jung, Irene: *Marketing mit eigener Vergangenheit. Die Instrumentalisierung der reichsstädtischen Geschichte Wetzlars*. – In: *Reichsstädtegeschichte 1*, S. 259–274.

Hufeld: S. 88 f.

Renkhoff, Otto: *Wetzlar*. In: *HSD*, S. 461–464.

Schroeder: S. 93 f., 413–417, 423–427.

Willershausen, Andreas: *Die Reichsstädte in der Wetterau im Zeitalter der Hussitenkriege (1419–1431) – Religiöse und militärische Aspekte*. – In: *Reichsstädtegeschichte 4*, S. 43–76.

Mitteilungen des Wetzlarer Geschichtsvereins. Wetzlar 1906 ff. (2018: Bd. 49).

I) Bauliches Erbe der reichsstädtischen Ära – städtebauliche Situation

Bild und Struktur der Reichsstadt weitgehend erhalten. Bauten: Mariendom, Franziskanerkirche, Hospitalkirche, Michaeliskapelle, Altes Rathaus (Reichskammergericht), Deutschordenshof, teilweise erhaltene Stadtmauer, Alte Lahnbrücke, zahlreiche Bürgerhäuser, darunter Ständerbau am Brodschirm. In unmittelbarer Nachbarschaft Ruine der Reichsburg Kalsmunt.

J) Stadtwappen

In Rot golden bewehrter und bekrönter schwarzer Adler, über dem rechten Flügel schwebt ein silbernes Tatzenkreuz.



K) Sitz im Reichsstädtekollegium des Reichstages

Rheinische Bank.

L) Konfessioneller Status 1648

Evangelisch mit eigener Kirche für die reformierte Minderheit. Verbleib des Domchores beim katholischen Stift St. Marien.

M) Landgebiet

Kein Landgebiet.

III. MEDIATISIERUNGEN IM ZUGE DER FRANZÖSISCHEN REUNIONSPOLITIK

61. AACHEN

A) Kurzcharakteristik der Stadt und ihrer Geschichte

Die Anfänge Aachens reichen bis in die vorrömische Zeit zurück. Anknüpfend an eine Siedlung bei den Thermalquellen errichteten die Römer im 1. Jh. einen *vicus*. Eine Siedlungskontinuität im 6. und 7. Jh. nach dem Ende der römischen Epoche wird angenommen, ist bislang archäologisch jedoch (noch) nicht ausreichend belegt. 765 wird der Ort erstmalig urkundlich bezeugt. Unter Karl dem Großen entwickelte sich der bereits 769 als „Pfalz“ bezeichnete Ort, vermutlich wegen der Thermalquellen, zur bevorzugten Winterpfalz. Ab 794 war Aachen Hauptresidenz Karls und damit politisches Zentrum des Fränkischen Reiches.

Die Aachener Marienkirche, in der Karl der Große beigesetzt ist, war Krönungsstätte seiner Söhne und Enkel. Durch die Teilungen des fränkischen Reiches geriet Aachen an die Peripherie des ostfränkischen Reiches. König Otto I. knüpfte mit seiner Krönung in Aachen bewusst an die karolingische Tradition an. Diese Tradition wurde durch die Königskrönungen seines Sohnes Otto II. und seines Enkels Otto III. weitergeführt und gefestigt. Damit hatte sich Aachen als der „rechte Ort“ für die Königskrönung im ostfränkischen Reich etabliert – Heinrich II., der sich am 7. Juni 1002 im Mainzer Dom hatte krönen lassen, ließ sich am 8. September 1002 von den lothringischen Großen auf den Thron Karls des Großen heben, um so die Legitimität seiner Königsherrschaft zu verdeutlichen. Auch sein ebenfalls in Mainz gekrönter Nachfolger Konrad II. bestieg anschließend in Aachen den Thron Karls des Großen. Sein Sohn Heinrich III. begründete die bis zur Krönung König Ferdinands I. 1531 weitergeführte Tradition der Krönung der römisch-deutschen Könige in Aachen, die 1356 in der Goldenen Bulle reichsrechtlich festgeschrieben wurde. Ab Ferdinands Nachfolger Maximilian II. erfolgte nach der Wahl in Frankfurt jedoch keine Krönung mehr in Aachen.

Der Status des rechten Ortes der Königskrönung hatte die Entwicklung Aachens erheblich befördert. Besondere Förderung erfuhr die sich herausbildende Stadt durch Kaiser Friedrich I., der sie privilegierte und mit einer Stadtmauer befestigen ließ. Mit der Bestätigung und Erweiterung eines gefälschten Privilegs Karls des Großen durch Kaiser Friedrich I. 1166, durch Kaiser Friedrich II. 1244 bestätigt, brachten sich die Aachener in den Besitz erheblicher wirtschaftlicher und persönlicher Freiheiten. Aachens Status als Krönungsort erwies sich als wirksamer Schutz vor Verpfändungen – auch ein bereits gekrönter König hatte ein elementares Interesse, den Krönungsort unmittelbar beim Reich zu halten: Die

uneingeschränkte Verfügung über ihn wurde wiederholt benötigt, um nach der eigenen Kaiserkrönung einen Sohn zum König wählen und krönen zu lassen und damit als Nachfolger zu installieren, und sie war ebenso notwendig, um gegebenenfalls die Krönung eines Gegenkönigs zu verhindern. Wohl aus solchen Überlegungen heraus erteilte König Ludwig IV. Aachen an seinem Krönungstag 1314 weitere wichtige Privilegien. Auch sein Nachfolger Karl IV. verlieh Aachen am Tage seiner zweiten, nunmehr am rechten Ort erfolgenden Krönung (die erste war in Bonn erfolgt) 1349 weitere Privilegien. Bereits 1251 war die Stadt auch von Papst Innozenz IV. mit der alleinigen Zuständigkeit des Aachener (geistlichen) Sendgerichts für ihre Bürger privilegiert worden. Dieses ungewöhnliche Privileg eines Papstes für eine deutsche Stadt sollte dazu dienen, die Stadt vom staufischen in das Lager des Gegenkönigs Wilhelm zu locken.

Dass die Stadt selbst nicht über die für die Rechtsprechung wichtigen Ämter des Vogtes und des Schultheißen verfügte – diese Ämter wurden immer wieder (bezeugt ab 1292) verpfändet, meist an die Grafen/Herzöge von Jülich – erwies sich letztendlich nicht relevant für die Autonomie Aachens.

Im Zuge der Französischen Revolutionskriege wurde Aachen erstmals 1792 und endgültig 1794 französisch besetzt. Die Französische Republik griff die Reunionspolitik Ludwigs XIV. auf und vollendete sie mit der Annexion der linksrheinischen Gebiete des römisch-deutschen Reiches durch den Frieden von Campo Formio und der endgültigen völkerrechtlichen Anerkennung dieser Annexion durch den Frieden von Lunéville 1801. Sie ordnete die Verwaltung der neu erworbenen linksrheinischen Gebiete 1798 neu – Aachen wurde nun Hauptstadt des Rur-Departements (*Département de la Roer*). Die Einrichtung eines Bistums in der von Napoleon unter dem Aspekt seiner Anknüpfung an den Karlskult geförderten Stadt 1802, die Erhebung zur *Bonne ville de l'Empire français* 1804 und vor allem ein beachtlicher wirtschaftlicher Aufschwung führten dazu, dass sich die Mehrzahl der Aachener mit den neuen Verhältnissen arrangierte. Das Verhältnis zum französischen Staat verschlechterte sich erst ab 1810 durch zunehmende Lasten und Konskriptionen für Napoleons Kriege. Nach dessen Niederlage kam Aachen 1815 an Preußen und wurde 1816 Sitz eines Regierungspräsidiums, das Bistum aber 1821 wieder aufgehoben. Die Industrialisierung Aachens setzte bald nach dem Übergang an Preußen noch im ersten Viertel des 19. Jh. ein. Der Eisenbahnanschluss erfolgte bereits 1841. Wirtschaftliche Bedeutung für die weitere Entwicklung hatten neben der Industrie auch die Finanzwirtschaft und das Kurwesen. 1930 wurde das katholische Bistum Aachen neuerlich errichtet.

Schwere Zerstörungen erfuhr die Stadt im Zweiten Weltkrieg durch zahlreiche Luftangriffe ab 1941 und schwere Bodenkämpfe im Herbst 1944 – am 21. Oktober jenes Jahres wurde sie als erste deutsche Stadt von den Alliierten besetzt. Der Wiederaufbau galt um 1960 als abgeschlossen. Von der Mitte der 1950er Jahre beginnenden europäischen Integration profitierte Aachen nachhaltig. Von großer Bedeutung für die Stadt ist die 1870 gegründete Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule, die 1965/66 durch Angliederung einer

medizinischen und einer philologisch-historischen Fakultät faktisch zur Universität wurde und gegenwärtig zu den größten technischen Universitäten Europas zählt. Weitere Hochschulen in Aachen sind die 1971 gegründete Fachhochschule Aachen und die ebenfalls 1971 durch Zusammenfassung mehrerer Vorgängereinrichtungen gegründete Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen. Bei der nordrhein-westfälischen Gebietsreform 1972 verlor Aachen zwar seinen Status als Sitz eines Regierungspräsidiums, das Stadtgebiet wurde aber gleichzeitig durch diverse Eingemeindungen erheblich vergrößert. Durch seine Theater und Museen ist das Oberzentrum Aachen kultureller Mittelpunkt für das südwestliche Nordrhein-Westfalen. Sehr erfolgreich hat sich auch, neben dem Kurbetrieb, der Tourismus entwickelt, wozu die Aufnahme des Aachener Domes mit der Domschatzkammer in die UNESCO-Welterbe-Liste als erstes deutsches Objekt 1978 ohne Zweifel einen wichtigen Beitrag lieferte.

Das Stadtbild der reichsstädtischen Ära blieb infolge der Modernisierungen des 19./20. Jahrhunderts und der Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges nur noch partiell erhalten. Die bedeutendsten Baudenkmale der reichsstädtischen Ära sind der Mariendom (UNESCO Weltkulturerbe), das Rathaus (auf den Grundmauern der Aula der karolingischen Pfalz errichtet), das Grashaus (ältestes Rathaus), die Reste der Stadtbefestigung mit dem Ponttor, dem Marschierort und dem Marienturm, sowie das Haus Löwenstein und das Büchelpalais.

B) Ursprung Reichsstandschaft Königsgut, Königspfalz. RR PO

C) Mediatisierung

1797 Annexion durch Frankreich, 1801 im Frieden von Lunéville de jure abgeschlossen.

D) Politisch-administrative Zugehörigkeit nach Mediatisierung

1797 Französische Republik, 1815 Königreich Preußen, Provinz Großherzogtum Niederrhein (1822 Rheinprovinz), 1946 Land Nordrhein-Westfalen.

E) Aktueller administrativer Status und Einwohnerzahl

Kreisfreie Stadt im Land Nordrhein-Westfalen, Regierungsbezirk Köln; 240.000 EW.

F) Angaben in Standardliteratur

He: 103, 146, 150 f., 159, 187, 190, 213, 291, 299, 315, 354.

Hu: 29 f.

I: 35, 62, 99, 102, 116, 174, 179, 192, 194, 216, 235, 279, 294, 296, 3301, 306 f., 320, 413, 433, 440, 508, 551, 621, 624, 658 f., 682, 849 f., 867, 872, 878, 896, 917.

K: 3.

L: 17–19, 24, 27, 55 f., 59, 90, 91A, 99, 101, 102, 143A, 148A, 147, 149A, 156, 167A,

173, 209A, 237, 258–260, 264A, 266A, 272A, 299, 307A, 308A, 316A, 361A, 362, 277A, 403, 417, 453.

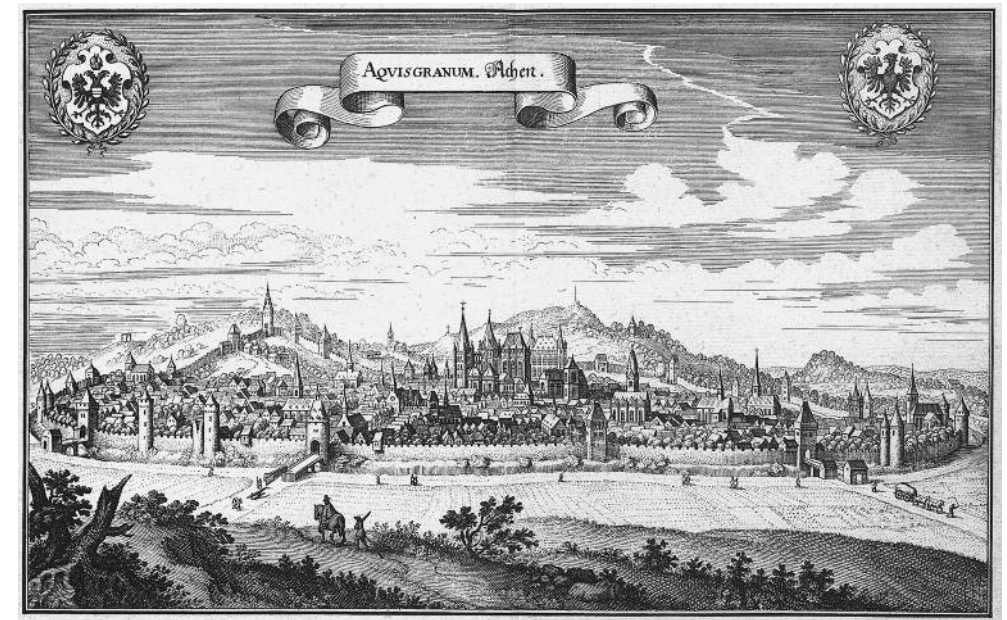
M: 39–42, 45, 96A, 99A, 101, 147A, 169, 176, 178, 195, 205.

S: 26A, 38, 42, 78, 80A, 86–90, 122, 169, 231 f., 341, 261A, 345, 364A, 404, 407 f. 410, 412 f., 417, 419, 518.

Z: Nr. 64, Nr. 156.c, Nr. 157, Nr. 161, Nr. 181.

G) Abbildung in der *Topographia Germaniae* (Matthaeus Merian)

Band 8 Westfalen, S. 6 V, S. 6 A. S. 6 Rathaus; R: S. 6 V, S. 6 A. S. 6 Rathaus.



H) Weiterführende Literatur (Auswahl)

Mummenhoff, W (Bearb.), Huyskens, Albert (Hg.): Regesten der Reichsstadt Aachen (einschließlich des Aachener Reiches und der Reichsabtei Burtscheid) Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 47). Bd. 1 Bonn 1961; Bd. 2 Köln 1937.

Kraus, Thomas R. (Bearb.) Huyskens, Albert (Hg.): Regesten der Reichsstadt Aachen (einschließlich des Aachener Reiches und der Reichsabtei Burtscheid) Bd. 3. Düsseldorf 1999; Bd. 4 Düsseldorf 2002; Bd. 5 Düsseldorf 2005; Bd. 6 Düsseldorf 2008; Bd. 7 (Nachträge) Düsseldorf 2012.

Meuthen, Erich: Aachener Urkunden 1101–1250. (= Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 55). Bonn 1972.

Quix, Christian: Codex Diplomaticus Aquensis. 2 Bde. Aachen 1839/40.

Asche: S. 229, 231 f., 234, 235A, 247–252, 256.

103. WOLFSTEIN

A) Kurzcharakteristik der Stadt und ihrer Geschichte

Die Stadt Wolfstein wurde von König Rudolf I. gegründet, der 1275 befahl, bei der Reichsburg Wolfstein eine Stadt zu errichten, der er das Recht von Speyer verlieh. Diese Stadtgründung König Rudolfs war erfolgreich. 1357 wurde die Stadt Wolfstein an die Kurpfalz verpfändet, bei der sie, zeitweise einer Nebenlinie zugeordnet und weiterverpfändet, bis zur Annexion des linksrheinischen deutschen Gebietes durch Frankreich 1797 verblieb. 1816 kam sie zur bayerischen Rheinpfalz und 1946 zum neu gegründeten Land Rheinland-Pfalz. Seit 2014 gehört die Stadt zur Verbandsgemeinde Lauterecken-Wolfstein. Der 1883 realisierte Anschluss der Stadt Wolfstein ans Eisenbahnnetz war mit keinem nennenswerten Entwicklungsimpuls verbunden.

Zwar blieb die städtebauliche Struktur der reichsstädtischen Ära weitgehend erhalten, die Bebauung ist jedoch ausnahmslos jünger. Ein Rest der Stadtmauer ist neben den Ruinen der Burgen Alt- und Neu-Wolfstein der einzige bauliche Zeuge dieser Zeit.

B) Ursprung Reichsstandschaft

Reichsburg; Gründung der Stadt durch König Rudolf I. 1275. RR

C) Mediatisierung

1357 Verpfändung an das Kurfürstentum Pfalz bei Rhein, nicht ausgelöst.

D) Politisch-administrative Zugehörigkeit nach Mediatisierung

1357 Kurfürstentum Pfalz bei Rhein, 1559 Fürstentum Pfalz-Lautern, 1592 Kurfürstentum Pfalz bei Rhein, 1797 Französische Republik, 1814 gemeinsame österreichisch-bayerische Verwaltung, 1816 Königreich Bayern, 1946 Land Rheinland-Pfalz, Regierungsbezirk Pfalz.

E) Aktueller administrativer Status und Einwohnerzahl

Stadt und Sitz der Verbandsgemeinde Wolfstein im Land Rheinland-Pfalz, Landkreis Kusel; 2.000 EW.

F) Angaben in Standardliteratur

He: –

Hu: 164 f., 274 f.

I: –

K: 702.

L: 21, 23, 27 f., 45 f., 61, 150A, 165A, 166, 168A, 169A, 244, 247, 260, 267, 269, 272A, 280A, 284A, 301A, 316A, 317A, 319A, 321A, 323A, 324A, 329A, 335A, 342A, 343A, 360A, 361A, 366A; 368A, 369A, 374A, 375A, 376A, 377A, 387A, 415 f.

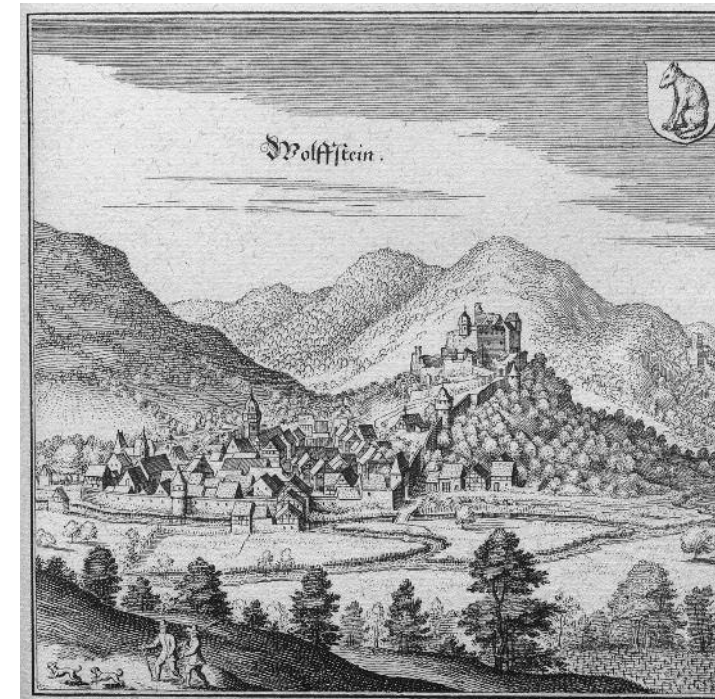
M: 113 f., 210.

S: –

Z: –

G) Abbildung in der Topographia Germaniae (Matthaeus Merian)

Band 5 Rheinpfalz, S. 66 A; R: S. 96 A.



H) Weiterführende Literatur (Auswahl)

Jung, Otto: Das alte Wolfstein (1275–1950). Neustadt 1950.

Zink, Albert: Wolfstein. – In: HSD 5, S. 409 f.

I) Bauliches Erbe der reichsstädtischen Ära – städtebauliche Situation

Struktur der Reichsstadt teilweise erhalten, Bebauung jünger. Bauten: Rest der Stadtmauer, Ruine der Burg Alt-Wolfstein, Ruine der Burg Neu-Wolfstein.

J) Stadtwappen

In Gold ein rot bewehrter schwarzer Wolf, der einen roten Forsthaken in den Tatzen hält, zwischen Kopf und Schwanz schwebend 3 rote Rautensteine (2:1).

